

NEUE WOHNFORMEN

Ältere entdecken WGs für sich

Ein Pilotprojekt macht Schule.

VON SABINE TSCHALYJ

Dieses Modell könnte Zukunft haben: Wohngemeinschaften für Senioren, in denen sich die Bewohner unterstützen und zu einer Hausgemeinschaft zusammenschließen. Im Gegensatz zu Studenten-WGs hat in der Senioren-WG jeder seine eigene Zwei-Zimmer-Mietwohnung. Jeder kann kommen und gehen, kochen und essen, wie er will. Herzstück ist ein Gemeinschaftsraum, in dem sich die WGLer treffen, plaudern, feiern, Kekse backen. „Die Fitten helfen den weniger Fitten, man macht gemeinsam Ausflü-

ge und schaut aufeinander“, sagt Stephan Gröger, Geschäftsführer der Heimat Österreich. Die Genossenschaft hat in Itzling das erste Senioren-WG-Haus errichtet und es „funktioniert bestens.“

Enorme Nachfrage auch nach betreutem Wohnen

„Wir sprechen Leute an, die nicht warten wollen, bis sie von daheim ausziehen müssen“, schildert Friederike Weiser, Obfrau des Vereins Christliche Wohngemeinschaft für Menschen in der zweiten Lebenshälfte, der die WG initiiert hat. Wer

einziehen darf, wird gemeinsam entschieden. „Infrage kommen Leute, die gerne Nachbarn haben, offen füreinander sind und eine christliche Haltung haben“, so Weiser. Bewerber durchlaufen ein Aufnahmeverfahren. Gefunden haben sich die Senioren über eine Zeitungsannonce.

Da sich das Itzlinger Projekt so gut entwickelt hat, bauen nun auch die Genossenschaft Salzburg Wohnbau in Gneis und Taxham und die gswb in Aigen Senioren-WGs für weitere Mitglieder des Vereins. Aktuell sind noch zwei Wohnungen in Aigen

frei (Kontakt: 0664/4138 20

Ein Riesen-„Run“ herrscht der Stadt auch auf betreutem Wohnen. Eines der größten Projekte wird demnächst in Obmoos an der Moosstraße übergeben. Es geht um rund 40 „normale“ Wohnungen für Jung und Alt und 60 betreute Seniorenwohnungen. Heimat-Österreich-Chef Stephan Gröger: „Zur Grundbetreuung für monatlich 50 Euro gehören tägliche Besuche der Caritas-Sozialarbeiter.“ Der Verein vermittelt auch bei Konflikten. Der Senioren-WG macht das der Mediator.

Strategisches Destinationsmanagement

Zum monatlichen Treffen des Marketing Club Salzburg MCS lud kürzlich die Marketingchefin von Miele Österreich, Mag. Elisabeth Leiter, in das Miele Experience Center nach Wals.

Nach einer herzlichen Begrüßung wartete auf die MCS-Mitglieder ein spannender Vortrag von Dr. Pietro Beritelli, Professor an der Universität St. Gallen. Inhalt des Vortrags war das „St. Galler Modell für Destinationsmanagement SGDM“, ein unterstützendes Modell zur Koordination und Vermarktung touristischer Zielgebiete.

Im Fokus liegen hierbei die Reiseprozesse und -ströme von strategisch interessanten Gästegruppen, da Angebotssysteme in Destinationen in der Vergangenheit oft nicht richtig entwickelt wurden. Viele touristische Leistungsträger und Organisationen orientierten sich bisher zu einseitig an den vorhandenen Ressourcen, Angebotspotenzialen sowie groben Kundengruppen und Marktdefinitionen. Daraus resul-

tierte eine ungenügende Nachfrageorientierung und Angebote wurden an den Reisemotiven vorbei entwickelt. Letztere bestimmen jedoch die Reiseströme von Touristen und die daraus entstehenden Angebotssysteme.

Diese können laut Prof. Dr. Beritelli erst mit der Analyse der jeweiligen Gästeströme korrekt interpretiert und in Folge passende Angebote erstellt werden. Durch das St. Galler Modell ist es möglich, Marketing- und Managementprozesse für touristische Dienstleistungsketten zu optimieren und gegebenenfalls neu zu gestalten.

Nach dem spannenden und ausführlichen Vortrag konnten die Mitglieder des MCS rund um schmackhafte Buffet noch weiter ausgiebig diskutieren und netzwerken.



Im Bild v. l.: Mag. Sonja Henhapl-Röhrich (MCS) mit Mag. (FH) Elisabeth Leiter (Miele), Prof. Dr. Pietro Beritelli (Univ. St. Gallen) und Mag. Klaudia Zortea (Altenmarkt-Zauchensee Tourismus). BILD: MCS